

«Nicht ohne die Anderen»

Für die Otto-Karrer-Vorlesung 2025 ist die deutsche Theologin, Politikerin und Diplomatin Annette Schavan eingeladen worden. «Wider die Konfrontation» war ein eindringliches Plädoyer für kulturelle und religiöse Vielfalt.

Dorotea Bitterli

Die Otto-Karrer-Gesellschaft wurde 1977 errichtet zur Erinnerung an den Luzerner Theologen, Ökumeniker und Seelsorger Otto Karrer (1888-1976). Um die Impulse dieses Vordenkers einer gerechten Gesellschaft weiterzuführen, organisiert sie in der Jesuitenkirche Luzern seit 2002 jährlich eine Gedenkvorlesung (memorial lecture) und lässt dabei namhafte Persönlichkeiten aus Kirche, Gesellschaft und Politik zu Wort kommen. Die Verantwortung liegt bei der Theologieprofessorin Nicola Ottiger.

Heuer sprach Annette Schavan – ehemalige Bundesministerin für Bildung und Forschung unter Angela Merkel und Botschafterin Deutschlands beim Hl. Stuhl – aus ihrer langjährigen Erfahrung in Politik und Diplomatie. Ihr Thema war die Radikalisierung in den politischen Kulturen weltweit und die Frage, welche Rolle die christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften dabei einnehmen.

Zeichen der Zeit auf Konfrontation

In ihrem Grusswort fasste Nicola Ottiger die Lage zusammen, indem sie Schavan zitierte: «Wir waren schon mal weiter». Unsere Welt sei innert Kürze eine andere geworden, und wir verfolgten gerade gebannt, wie Demokratien wanken. Gleichsam als Exempel erinnerte sie an die Gedenkfeier für Charlie Kirk in den USA – «einen ultrareligiösen Staatsakt mit politischen Kampf-



Für Annette Schavan ist Theologie ein kulturelles Laboratorium.

Bild: Gordon Welters

reden». Das Spektrum derer, die sich als Christen bezeichneten, sei gross und unübersichtlich. Um diesen Gedanken ging es dann in Schavans Vorlesung: «Als wir diese Rede vorbereiteten, konnten wir das Ausmass der politisch-kulturellen Polarisierung und Unversöhnlichkeit noch nicht ahnen. Es war kaum

vorstellbar, was alles wiederkommt, wie Konsensus zerbricht und Erreichtes zerstört wird», stellte die Referentin zu Beginn fest. «Welche Rolle spielen dabei die Religionen – sind sie Teil des Problems oder tragen sie zu dessen Lösung bei?»

In ihrem zweiteiligen Vortrag umriss Schavan zunächst

die «Signatur der Zeit» und setzte der «Konfrontation» das christlich motivierte «Weltethos» entgegen – ein Begriff, den Hans Küng 1993 geprägt hatte. Um sich dann im zweiten Teil Gedanken darüber zu machen, welche christlichen Impulse heute angesichts der globalen politisch-gesellschaftlichen Realität wichtig sind.

Katholizität, Weltethos, Vielfalt

Als Beispiele für den Missbrauch von Religionen nannte Schavan etwa die afghanische Talibanherrschaft, den Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021 (umrahmt von Kreuzen und Bibelzitaten) und die Apostrophierung von Putins Angriffskrieg als «heiligen Krieg» durch den russischen Patriarchen Kyrill. So schrieben Religionen bis in unsere Tage hinein «Unheilsgeschichte».

Dem setzte sie «Katholizität» entgegen. Es ist ein Begriff des Theologen Roman Siebenrock in seiner Reflexion über den Vertrag von Maastricht, mit dem 1992 die EU begründet wurde: Katholizität («katholisch» = allumfassend) lebe aus der Erfahrung, «dass ohne alle anderen in ihrer bleibenden Verschiedenheit gelingendes Leben nicht möglich ist». Bejahte Vielfalt also als Voraussetzung für einen befriedeten Planeten. Ganz ähnlich setzte Hans Küngs «Weltethos» dem befürchteten «clash of cultures» Frieden und Dialog der Religionen und ein neues Paradigma internationaler Beziehungen auf der Grundlage globaler

ethischer Standards entgegen. Die Kirche unter Papst Leo XIV. sieht Schavan zum jetzigen Zeitpunkt im Modus des «Karsamstags» – zwischen Chaos und Erneuerung in der Stille, im Übergang, in der Neuorientierung. Sie ist davon überzeugt, dass das grosse Thema dieses Pontifikats die Ausformung der Synodalität sein werde: «Nicht ohne die Anderen».

Zutiefst christliche Impulse

Schavan nannte fünf Impulse: *Pfingstliche Professionalität* steht bei ihr für Ermutigung und Aufbruch und den Geist der vielfältigen Zungen. Die Anschauung, dass alle Menschen eine unveräusserliche Würde besitzen – die *Heiligkeit menschlichen Lebens* – gehöre nicht nur zur Gründungsurkunde des Christentums, sondern sei auch in säkularen Verfassungen (z.B. Deutschlands oder der Schweiz) verankert. Daraus folge Sensibilität im Umgang mit dem vermeintlich *Fremden*, dem «Antlitz des Anderen». Denn *Erneuerung* entstehe aus Dialog, Kompromiss und Versöhnung.

Am Ende plädierte Schavan für eine *wissenschaftlich fundierte Theologie* zum Schutz vor Aberglauben und Radikalisierung. Theologie als «kulturelles Laboratorium», in welchem Klärung und Aufklärung stattfinden können, sei Voraussetzung dafür, «dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften verstehen, dass es nicht vor allem um sie geht, sondern um ihren Dienst an einer fragilen Welt.»

Mein Thema

Volkskirche

Der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner spricht von einem „epochalen Umbau voller Chancen“ und meint damit die Kirche. Damit dieser Umbau nicht in Bürokratie und Resignation endet, braucht es mutige Visionen. Nicht die Kirche vergeht, sondern eine bestimmte Gestalt der Kirche.

Die Zeit der Volkskirche ist vorbei, die Statistiken belegen es. Der Begriff „Bewegung“ gefällt mir besser. Eine Bewegung, die von einer befreienden Botschaft getragen wird. An dieser Botschaft kann auch die Kirche wieder gesunden, wenn sie lernt, wieder etwas von sich abzusehen. Denn die aktuelle Beschäftigung der Kirche mit sich selbst ist ein Krankheitszeichen. Es gilt, stärker auf Gott bezogen zu sein. Wer sich auf Gott bezieht, der nimmt seine eigene Wichtigkeit zurück.

Wir versuchen immer noch, die herkömmliche Gestalt von Kirche zu retten. Wir machen Strukturreformen, die bürokratisch und völlig visionsfrei sind. Wie sieht die Vision der Kirche von heute aus? Die Bibel weist den Weg: «Wer in Gott eintaucht, taucht bei den Armen wieder auf.» Ein liebender Mensch zu werden, ist eine Zumutung. Es braucht den Mut, sich selbst preisgeben zu können.



Hans-Peter Schuler
Diakon, Brunnen
hp_schuler
@bluwin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen